Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 16.

Sonnabend den 16. April 1836.

Die Geprüften.

(Beschluß.)

Es war den Katholiken gelungen, einen Sieg nach dem andern über das protestantische Deutschland davon zu tragen. Die mächtigsten Stützen des Lutherthums waren gesunken, Mannsfeld war auf fremdem, italienischem Boden aus der Mitte seines hochherzigen Strebens hinweggerissen, Wallenstein hatte den dänischen König Christian IV. völlig aufs Haupt geschlagen, und Holstein war in die Hände der räuberischen Schaaren Tilly's gefallen. Das Restitutions-Edikt vom Jahre 1629 bekundete offen genug die Absicht des Kaisers, die katholischen Prälaten in alle schon längst verlorene Rechte wieder einzusetzen, und der Brand von Magdeburg beleuchtete, so schien es, schauerlich die Trümmer der untergehenden protestantischen Freiheit. Aber schon war auch Gustav Adolph herangezogen an der Spitze seiner treuen, gottbegeisterten Schweden, entzündet von der Liebe zu seinem Glauben, und von dem großen Gedanken begeistert, sein bisher wenig geachtetes Volk, wie einst Alexander die Macedonier, zur weltgeschichtlichen Bedeutung zu erheben. Unter seinen Heldenschaaren glänzte Graf Ottokar. Die Gefahr seines Glaubens hatte ihn nicht müßig rasten lassen, und mit jugendlichem Feuer war der Greis in die Reihen der treuen Gotteskämpfer getreten.

An seiner Seite befand sich ein zarter Diener. Es war Elise. Die Gefahr des geliebten Vaters ließ sie die Einsamkeit in dem verlassenen Schlosse nicht ertragen, und es mochte auch wohl, vielleicht ihr selbst unbewußt, ein anderes Gefühl sie nach dem deutschen Boden ziehen, die dunkle Ahnung, hier den Geliebten ihrer Seele wieder zu finden und die früheren, gewaltsam zerrissenen Verhältnisse vielleicht noch einmal und glücklicher anknüpfen zu können. Indeß, das Unternehmen war gewagt, und der Graf selbst wollte zuerst auf keine Weise in

dasselbe einwilligen. Doch die immer erneueten, immer dringenderen Bitten der geliebten Tochter, die traurige Ahnung, vielleicht nicht lange mehr ihr anzugehören, der Anblick ihrer kindlichen Liebe, die süße Macht der Gewohnheit, Alles dieses wirkte so tief auf ihn, daß er, nach langem Schwanken nachgebend, seine Tochter in der Verkleidung eines Dieners mit nach Deutschland nahm.

Was er gefürchtet, geschah! — Das Fräulein erkrankte in dem Augenblicke, als die Schweden sich gen Lützen wandten, um hier dem kaiserlichen Heere, durch den noch unbesiegten Wallenstein befehligt, eine entscheidende Schlacht zu liefern. So stand Ottokar in der Mitte zwischen zwei schweren Pflichten. Der Krieg riß ihn mit sich fort, und die geliebte, einzige Tochter blieb verlassen und hülflos, vielleicht dem Tode nahe, zurück, und Niemand war im ganzen Lande, dem er dies theure Gut hätte anvertrauen können. Nur der Krieg in seinen furchtbarsten Gestalten hatte sich über die Gegenden verwüstend ausgebreitet; Schaaren der Feinde drängten sich von allen Seiten, und jeglicher Tag brachte neue, blutige Kämpfe. Da fuhr wie ein Lichtstrahl ein Gedanke durch seine Seele. Nicht allzufern von dem bisherigen Standlager der Schweden war das Dorf gelegen, wo Reinholds Vater als Prediger wirkte, und wo der Graf vor langen Jahren einst so freundliche Aufnahme gefunden hatte. Dorthin beschloß er die Kranke zu bringen. Die Gegend lag seitwärts von dem eigentlichen Platze des bevorstehenden Kampfes, und in so weit wenigstens für den Augenblick gesichert. Zwar war es der Vater Reinholds, und konnte der Jüngling nicht selbst durch den Anblick des Mädchens zu der Erneuerung seiner kühnsten Hoffnungen verleitet werden! Indessen theils kannte Ottokar zu gut den Edelmuth des Jünglings, theils ließ ihm die hülflose Lage seiner Tochter keine lange Wahl; er wirkte sich auf einige Zeit Urlaub aus und brachte die Kranke zu dem Pfarrer. Die Aufnahme war so liebevoll als möglich. Reinhold entsprach ganz dem, was Ottokar gehofft, er wußte bei dem Anblick der Geliebten gewaltsam die Flamme seines Innern zurückzuhalten, ja, er konnte es sich versagen, Elisen, die meist in einem heftigen Fieber lag, sich zu erkennen zu geben, und hatte nur eine Bitte, daß Ottokar ihn als Begleiter zum Heere mitnehmen und es ihm vergönnen möchte, an seiner Seite muthig und tapfer für dies höchste und heiligste Gut, die Freiheit seines Glaubens, zu kämpfen.

Der Graf umarmte den Jüngling; in seinem Auge schimmerte die Thräne der Rührung, er dankte ihm für diesen neuen Beweis der erhabensten Selbstverleugnung, und war sehr gern bereit, Reinholds Wunsch zu gewähren. Der Abschied von Elisen war bang und schwer; in einem lichten Moment sagte der Graf ihr das letzte, trübe Lebewohl. Reinhold hatte die Probe bestanden; er hatte die Geliebte zurück gelassen, ohne ihr auch nur anzudeuten, wie nahe er ihr gewesen.

Kaum hatten die Männer das Dorf verlassen, als Elisen ein heftiger Anfall ihrer Krankheit befiel, es trat die lange gefürchtete Krisis ein. Tod und Leben rangen mit einander, die Einbildungskraft rief die verworrensten Gestalten vor ihre Seele, Vergangenheit und Zukunft im wunderbaren Wechsel gingen vorüber, ein Schreckbild jagte das andre, man sah es, die ganze Seele war in furchtbarer Anstrengung, schon schien der ernste Bruder des Schlafes triumphirend seine schwarzen Fittiche über die

Leidende auszubreiten — da endlich wurde der Kampf milder, die Verwirrung löste sich auf in eine selige Harmonie, ein süßer Traum goß Licht und Leben über die Kranke aus — ein Engel war ihr erschienen, er hatte sie an sich gedrückt, sie sah ihm in das lichtverklärte Auge und — es war Reinhold!

Elise erwachte, aber noch immer schwebte das himmlische Traumgebild vor ihrer Seele. Sie suchte es festzuhalten, da es entschwinden wollte, und von den bleichen Lippen bebte klagend der theure Name. Da öffnete sich das matte Auge; der Morgen dämmerte herauf, die Sonne leuchtete göttlich schön in das Gemach hinein, und ihre ersten Strahlen vergoldeten ein Gemälde, das Elisens Krankenlager gegenüber aufgestellt war. Es war das Abendmahl des Herrn, die letzte Arbeit Reinholds, ehe er das theure Vaterhaus verließ, für eine der Hauptkirchen Leipzigs bestimmt. Elise, im Gefühl des wiedergewonnenen Lebens, im ersten Aufjauchzen der geretteten Jugend, bei dem lange entbehrten Anblick des lieblichen Morgens, und in ihr selbst war es ja auch wieder Morgenlicht geworden, vergaß Alles um sich her, sie blickte nur auf den Erlöser und betete leise: O, du treuer Herr, du Arzt der Kranken, o gieb mir doch von deinem Himmelsbrodt! — Und ihr Wunsch ward erfüllt — der Vater ihres Freundes reichte der frommen Seele das geweihte, heilige Mahl.

In dieser Stunde hatte sich die Krankheit gebrochen, die Gefahr verschwand, und Elise genaß allmählig unter der liebevollen Sorge des Geistlichen, die unerkannt ihr helfend und voll Trostes ihr zur Seite stand, dessen sie gerade jetzt bei der Entfernung von ihrem Vater, und bei ihrer Angst um ihn so sehr bedurfte.

Ottokar war mit seinem Begleiter zum Heere geeilt. Die große Angelegenheit der Völker, die sich entscheiden sollte, verdrängte leise das Bild der zurückgelassenen Tochter in seiner Seele, ein höheres Interesse hatte sich seiner bemächtigt. Die Schlacht bei Lützen sollte geschlagen werden, lange hatte man sich von beiden Seiten darauf vorbereitet. Endlich brach der Morgen des entscheidenden sechsten Novembers 1632 heran. Ein dicker Nebel bedeckte die Gefilde, jede Brust schlug erwartungsvoll der Entscheidung entgegen. Unter dem Schalle der Trompeten und Pauken sangen die Schweden ein geistliches Lied. Ottokar hatte sich, in einen Mantel gehüllt, auf Reinhold gelehnt, und starrte nachdenkend in die weite Schlachtebene hinaus.

„Wie, wenn es vorüber wäre und auch wir scheiden müßten?" begann der Greis plötzlich, und heftete die ernsten Blicke auf den Jüngling. In diesem Augenblick begann die Schlacht. Schnell eilte der greise Führer an die Spitze seiner Schaaren, Reinhold ihm zur Seite, und gottbegeistert stürmten sie ein auf den Feind. Es begann ein fürchterliches Blutbad, die Kaiserlichen fochten mit Verzweiflung, die Schweden voll Muth und Vertrauen auf die gerechte Sache. Besonders richteten die Pappenheimschen Reiter unter den Schweden eine gewaltige Niederlage an. Den Heldenführer an der Spitze, stürmten sie wie ein Ungewitter einher, und warfen alle sich ihnen entgegenstemmenden Schaaren der Feinde über den Haufen. Da warf sich der Graf mit seinen Kriegern dieser siegenden Schaar entgegen; mit wenigen Getreuen dringt er heldenkühn auf den Anführer selbst ein, es beginnt ein Zweikampf der Helden, mit Löwenmuth wird von beiden Seiten gestritten, wie Blitze

durchzucken die flammmenden Schwerter die Luft, schon strömt das Blut aus mehrern Wunden, aber Beide wollen nicht weichen, da — ein entscheidender Schlag, und Ottokar, in der Brust getroffen, stürzte halb ohnmächtig zusammen. Jubelnd wollten die Feinde des Gefallenen sich bemächtigen, aber Reinhold wirft sich über ihn hin, mit dem Muth des Verzweifelnden den Theuren zu schützen. Niemand wagt sich dem Wüthenden zu nahen, bis endlich ein feindlicher Hellebardier auf ihn eindringt; der Stoß trifft die Brust des Jünglings, aber — o Wunder — er ist gerettet, die Kraft des Stoßes hat ein kleines Amulet gehemmt, ein Bildniß Elisens, das der Jüngling aus der Erinnerung gemalt, und in einer festen, goldenen Kapsel wohlverwahrt, beständig auf der Brust getragen. Die abergläubischen Feinde bleiben betroffen stehen, sie halten im ersten Augenblick den Deutschen für unverwundbar, einige machen das Kreuz und fliehen scheu zurück, aber andere stürzen nach kurzem Schweigen abermals auf den Verwundeten los, bis es endlich ihnen gelingt, sich seiner zu bemächtigen und ihn mit dem Grafen auf ihrem Rückzuge mitzunehmen.

Wallenstein saß einsam vor seinem Zelte. Er hatte seine Schaaren weichen sehen, und der Glaube an seine Unüberwindlichkeit riß sich wie ein leeres Truggebild schmerzlich von seiner Seele los, in der er so lange geherrscht, und in die er sich mit allen seinen festesten und heiligsten Fäden hineingelebt hatte. Bei ihm stand sein treuer Astronom, beschäftigt aus den Sternen des Abendhimmels, der sich düster auf die blutigen Gefilde herabsenkte, die nächsten Schicksale des Gebieters und sein eigenes Verhängniß zu deuten, als einige Pappenheimische Reiter die beiden Gefangenen herbei brachten. Selbst die Feinde erschöpften sich in Lobeserhebungen über die Treue und Tapferkeit Reinholds, aber der Feldherr blieb ungerührt. „Dein Leben ist verwirkt,“ donnerte er ihn an, „nur eine Rettung, Du entsagst Deinem Glauben!“ — Und der Jüngling wankt ihm entgegen, das matte Auge flammt voll höherer Gluth, er blickt den Gewaltigen verachtend an und verlangt zu sterben. „Sey frei!“ ruft der bestürzte Feldherr — „Du hast mich heute wahrhaft überwunden!“ Und dem nächsten seiner Offiziere giebt er den Befehl, die Wunden des Jünglings verbinden zu lassen, und ihn, so wie den noch immer bewußtlosen Ottokar, in ein sicheres Gemach zu schaffen.

Hier erwachte der Graf aus seiner Ohnmacht; er richtet sich auf, und der erste Blick fällt auf das bleiche Antlitz seines treuen Gefährten. Wie er sich auf ihn geworfen, wie er mit seinem eigenen Körper die todtbringenden Hiebe aufgefangen, und so den Theuren geschützt hatte, wird er sich wieder bewußt, das Gefühl der innigsten Rührung durchströmt seine Seele, und er drückt die Hand des Jünglings matt an seine wunde Brust. Auf dem Gesicht hatte sich schon der nahende Tod angekündigt, das Herz schlug immer matter und matter, die letzte Stunde war für den Grafen gekommen. „Ich sterbe, Reinhold,“ — begann er mit brechender Stimme — „und ich bin ruhig, denn ich weiß, daß mein Erlöser lebt. — Auf Erden — bleibt mir nur noch eins zurück — ein köstlicher Schatz — ich lege ihn in Deine Hände — Du kennst ihn wohl — Elise werde die Deine! — Bring' ihr meinen letzten Abschiedsgruß und den Ring ihrer verklärten Mutter, — zu der der Herr — mich führen will! — Lebe — wohl!“ — Mit diesen Wor-

ten war Ottokar verschieden. — Weinend neigte sich Reinhold über ihn und drückte dem Heimgegangenen die müden Augen zu. Am folgenden Tage entließ der kaiserliche Feldherr den Jüngling mit seiner theuren Leiche. In wenigen Stunden war das schwedische Heer erreicht, und hier erfuhr Reinhold, wie theuer die Schweden den Sieg erkauft hatten. Als am kommenden Morgen die Sonne aus ihrem Feuermeere hervortauchte, ward der Graf feierlich bestattet — seine irdischen Ueberreste ruhen nicht fern von den Gebeinen seines großen Königs.

Reinhold eilte nun zu seinem Vater; wir sagen nichts von der ersten Wonne des Wiedersehens, aber auch nichts von dem Schmerze Elisens über den Tod des geliebten Vaters. Unaufhaltsam flossen ihre Thränen um den theuren Verlorenen, der nun mit der verklärten Mutter in den Gefilden des glücklichern Jenseits für ewig vereint war. Erst allmählig durch die milden Tröstungen des Pfarrers und des Heißgeliebten löste sich der Schmerz, eine sanfte Wehmuth goß sich über ihre ganze Erscheinung aus, und als die Trauerzeit verflossen, legte der Greis tiefgerührt die Hand seines Sohnes in die der Verwaisten, und flehte den Segen des Himmels auf die Verbindung der Geliebten herab! Und als er Amen gesprochen hatte, da bebte, wie einst, vom Kirchthurme herunter:

„Eine feste Burg ist unser Gott!"

Vermischtes.

Ein Metzgerjunge aus Münster schrieb einst an seinen Vater: Lieber Vater! Ueber einen Monat wird es fünf Wochen, daß ich zum Metzgerjungen erhoben bin. Mein Herr hat mich schon drei- oder viermal todtstechen lassen, und ist recht gut mit mir zufrieden; wenn ich mich ferner gut aufführe, so will er mich nächstens auch schlachten lassen. Im Stalle stehen schon wieder zwei fette Ochsen, wovon der eine eine Kuh ist, mit der ich die Ehre habe zu seyn

Euer lieber Sohn.

* * *

[Mittel, daß Einen die Wanzen im Bette nicht beißen.] Man schmiere mehreremale täglich die Bettstelle mit schwarzer Seife, und lege sich des Nachts aufs Sopha.

* * *

Der heftigste Opponent im Leben, welcher immer schlägt, ist das Herz; es liegt auf der äußersten Linken.

Charade.

Trauter! — sprach, im Auge bange Thränen —
Agnes — ach! Du ziehest bald nun fort!
Und — werd' ich die Rückkehr auch ersehnen? —
Stirbst vielleicht mir gar in fernem Ort! —
Er schied ungern auch, denn einzig war
Nur Sie seinem Aug' das letzte Paar.
Der Kampf begann zu mancher Mutter Schmerzen,
Karl hielt sich tapfer, scheute nie Gefahr,
Und Agnes hatte bald das erste Paar. —
Es nagte nun der Gram an ihrem Herzen;
Sie zog dahin, wo Seine Grabstätt' war.
Sanft schlumm're! — sprach sie — Dich mußt' ich verlieren;
Es soll das Ganze Deinen Hügel zieren.

Wenn, schöne Leserinnen! Ihr's ergründet,
Nun, so versprech' ich zur Belohnung Euch,
Was Ihr zur Linken dieses Räthsels findet;
Nur seyd so gut und fordert es Euch gleich!

X.

Auflösung des Palindroms im vorigen Stück:

Nun.

Amtliche und Privat=Anzeigen.

Bekanntmachung.

Nachfolgende Verordnung der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Liegnitz:

Zufolge höchsten Orts ergangener Bestimmung wird den Eigenthümern von Gebäuden, sowohl auf dem Lande wie in den Städten, hierdurch Veranlassung gegeben, auf genügende Versicherung ihrer Gebäude gegen Feuers=Gefahr wohl Bedacht zu nehmen, da sie von jetzt ab, im Fall eines Brand=Unglücks, auf Gewährung einer außerordentlichen Retablissements=Beihülfe aus Staatsfonds sich durchaus keine Hoffnuug machen dürfen.

Liegnitz den 26. März 1836.

wird hierdurch zur Kenntniß der hiesigen Haus=Eigenthümer gebracht.

Grünberg den 13. April 1836.

Der Magistrat.

Danksagung.

Im ersten Quartale a. c. erhielt die Armen=Casse folgende Geschenke:

a) vom Kaufmann Herrn B. . . .	5 rtl.	— sgr.
b) vom Löbl. Böttcher=Gewerk . .	— =	15 =
c) vom Löbl. Tischler=Gewerk . .	1 =	— =
d) vom Löbl. Tuchscheerer=Gewerk	1 =	— =
in Summa	7 rtl.	15 sgr.

wofür wir hierdurch unsern Dank abstatten.

Grünberg den 8. April 1836.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von 73 Kummen Steine auf die Freistädter Straße soll in termino Montag den 18. d. M., Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause an den Mindestfordernden verdungen werden. Entrepriselustige laden wir hierzu ein.

Grünberg den 12. April 1836.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Ausführung eines massiven Anbaues am Schulhause in der Mittelgasse soll in termino Montag den 18. d. M., Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhause an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Entrepriselustige laden wir hierzu mit dem Bemerken ein, daß die Anschläge in unserer Registratur eingesehen werden können.

Grünberg den 12. April 1836.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Bäcker Friedrich Hannig'schen Eheleuten gehörigen Grundstücke:

1) das Wohnhaus No. 48. im dritten Viertel, Obergasse, taxirt 1278 Rtl. 18 Sgr. 3 Pf.,
2) der Weingarten No. 1159., Steingasse, taxirt 91 Rtl. 25 Sgr.,
3) der Acker No. 480. am Mühlenwege, 2 Flecken, taxirt 98 Rtl. 15 Sgr.,

sollen in termino den 16. Juli d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land= und Stadt=Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 2. April 1836.

Königl. Land= und Stadt=Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Der dem Tuchmachermeister Gottfried Preuß gehörige Weingarten No. 744. a. im Erlbusche, taxirt 31 Rtlr., soll in termino den 16. July d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land= und Stadt=Gericht öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 6. April 1836.

Königl. Land= und Stadt=Gericht.

Hiermit gebe ich mir die Ehre, ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich das seither von mir in dem hiesigen Ressourcen=Hause betriebene Restaurations= und Speise=Geschäft, nunmehr in meiner neuen Wohnung — bei der verwittweten Frau Pilz in der Herrengasse — fortsetzen werde.

Es wird demnach sowohl zum Frühstück, als auch am Mittag bei mir gespeiset. Eben so nehme ich Bestellungen auf alle in diesem Fache vorkommende Sachen wie früher an, und bitte ergebenst um geneigten Zuspruch.

Blisse, Restaurateur.

Eine Feinspinnmaschine mit vierzig Spindeln im besten Zustande, umgeändert nach der englischen Façon, ist billig zu verkaufen bei

August Stolpe im Grünbaum=Bezirk.

Nöthige Erklärung.

Es hat sich, durch die im letzten Wochenblatte mehrseitig zu wenig beachtete Annonce des Malers Herrn Carl Seiffert, irrthümlich das Gerücht verbreitet, ich würde binnen Kurzem Grünberg verlassen. Ich sehe mich um so mehr genöthigt, diesem durchaus zu widersprechen, da mir seit meinem hiesigen Etablissement so viel Beweise von Wohlwollen und Geneigtheit meiner werthen Mitbürger geworden, die mir den Aufenthalt hier nur schätzenswerth und angenehm machen, und es durchaus nicht mein Wille ist, des mir zu theil gewordenen Glückes mich sobald zu entziehen.

Der Kaufmann Seiffert.

Eine Oberstube nebst zwei Kammern ist zu vermiethen bei Gottfried Großmann im Mühlenbezirk.

Zum Berliner Intelligenzblatt können sich noch Theilnehmer anschließen. Näheres in der Buchdruckerei.

Eine Wittwe nebst zwei Töchtern wünschen Mädchen in Stunden zu nehmen, welche Sticken, Blondiren und andre weibliche Arbeiten erlernen wollen; auch ersuchen sie Familien vom Lande, ihre Töchter zugleich mit in Kost und Logis zu geben. Gute Behandlung ist vorauszusetzen.

Verw. Chaussee-Zolleinnehmer Kießlich,
wohnhaft auf der Obergasse bei dem Tuchfabrikanten
Herrn David Hentschel.

Noch einige zwanzig Centner Heu sind zu verkaufen beim Stadtbrauer Linke.

Ein goldener Ring ist gefunden worden. Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionskosten wieder erhalten, wenn er sich in hiesiger Buchdruckerei meldet.

Roggen- und Waizenmehl, alle Sorten Gemüse, Gegräupe, Butter u. s. w., ist zu haben bei der Wittwe Ringmann im Thiemer'schen Hinterhause.

Weißen und rothen Kleesamen empfing
C. F. Eitner beim grünen Baum.

Ich bin willens, meine Wiese bei Krampe an dem kalten Bach zu verkaufen.

Pätzold in der Felschen Mühle.

Gute rothe Kartoffeln sind fortwährend zu haben beim Riemer Hoppe.

Ein kleines Haus ist zu vermiethen bei
G. Büttner auf der Niedergasse.

Stralsunder Bratheringe empfing
C. F. Eitner beim grünen Baum.

Wein-Verkauf bei:

Wurst in der Krautgasse, 35r., 2 sgr.
Fleischer Reckzeh, 35r.
Bäcker Berthold, 34r., 4 sgr.
Lehrer Schulz, 35r., 2 sgr.
Gottfried Hoffmann am Oberschlage, 35r., 2 sgr.
Wittwe Fiedler in der Neustadt, 35r., 1 sgr. 8 pf.
Karl Großmann auf der Burg, 35r., 2 sgr.
Gottlob Röhnisch, Mittelgasse, 35r., 2 sgr.
Brade beim grünen Baum, 35r., 2 sgr.
Karl Lehmann, Hospitalgasse, 35r., 2 sgr.
Emanuel Müller auf der Niedergasse, 35r., 2 sgr.
F. Eckarth auf der Obergasse, 35r., 2 sgr.
Franke in Rolands Ziegelei, 35r., 1 sgr. 6 pf.
August Roschke beim grünen Baum, 35r., 2 sgr.
Pätzold hinter der Burg, 35r., 2 sgr.
August Schultz auf der Obergasse, 34r., 4 sgr.
Tuchscheerer-Wittwe Mayer auf dem Silberberge, 35r., 2 sgr.
Prietz in der Todtengasse, 35r., 2 sgr.
Traug. Wagner am Lindeberge, 33r. u. 35r., 2 sgr.
Kurtze beim grünen Baum, 35r., 2 sgr.
Karl Jedeck auf der Niedergasse, 33r., 2 sgr.
Kirschschneider in der Rosengasse, 35r., 2 sgr.
Gottfr. Großmann an der Rosengasse, 35r., 2 sgr.
Nikolai auf der Niedergasse, 35r., 2 sgr.
Albertin hinterm Oberschlage, 2 sgr.
Springer im Schießhausbezirk, 35r., 2 sgr.
Gottlob Schulz im Mühlenbezirk, 35r., 2 sgr.
Schütze in der Neustadt, 35r., 2 sgr.
Richter in der alten Maugscht, weißer 35.
Traugott Göldner bei der evangel. Kirche, 2 sgr.
Peltner in der Mittelgasse, 34r.
Windmüller Below, 35r., 2 sgr.
Ferd. Eicke bei der Scharfrichterei, 35r., 2 sgr.

Gottfried Heller im Vorwerk, 35r., 2 sgr.
Herrmann beim grünen Baum, 35r., 2 sgr.
Christian Schulz im Schießhausbezirk, 35r., 2 sgr.
Joseph Beutel beim Schießhause, 35r., 2 sgr.
Samuel Müller auf der breiten Gasse, 34r. 4 sgr., und 33r. 2 sgr.
August Prietz am Neuthore, 30r., 3 sgr. 4 pf.
August Jürke im Schießhausbezirk, 35r., 2 sgr.
Gärber Hentschel, 34r., 4 sgr.
W. Pietsch in der Todtengasse, 34r. 4 sgr., und 35r. 2 sgr.
Tuchscheerer Eckarth, Hintergasse, 34r. Traminer 5 sgr., und 35r. 2 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 30. März: Gärtner Johann Friedrich Gladus in Sawade eine Tochter, Louise Auguste Dorothea.

Den 1. April: Ziergärtner Joseph Göhlisch zu Pommerzig eine Tochter, Johanne Louise Berta.

Den 7. Einwohner Johann Sigismund Vetter eine Tochter, Johanna Dorothea. — Häusler Johann George Walter in Lawalde eine Tochter, Anna Dorothea.

Den 8. Tabakspinner Johann Gottlieb Lorenz eine Tochter, Johanne Henriette. — Tuchfabrikant Karl August Gäbler eine Tochter, Auguste Wilhelmine.

Gestorbne.

Den 8. April: Tabakspinner Johann Gottlieb Lorenz Tochter, Johanne Henriette, 3 und eine halbe Stunde, (Schlagfluß). — Tagelöhner Gottfried Lehmann, 65 Jahr 2 Monat, (Wassersucht). — Einwohner Joh. Gottlieb Viereck Tochter, Christiane Henriette, 10 Monat 25 Tage, (Leberkrankheit). — Verst. Einwohner Gottfried Hein in Heinersdorf, Wittwe, Anna Elisabeth geb. Käthner, 58 Jahr, (Schlagfluß).

Den 10. Verst. Schuhmachergesellen Karl Ludwig Meyer Wittwe, Susanne Beate geb. Hildebrandt, 46 Jahr 20 Tage, (Schlag).

Den 11. Tuchfabrikanten Friedrich Wilhelm Winderlich Sohn, Wilhelm Julius, 1 Monat 2 Tage, (Krämpfe).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage Misericordias Domini.
Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.
Nachmittagspredigt: Herr Kandidat Wronsky.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 11. April 1836.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	17	6	1	15	—	1	12	6
Roggen . . .	= =	1	1	3	—	28	9	—	26	3
Gerste, große .	= =	1	2	—	1	1	—	1	—	—
= kleine .	= =	—	28	—	—	27	—	—	26	—
Hafer	= =	—	20	—	—	19	—	—	18	—
Erbsen	= =	1	18	—	1	16	—	1	14	—
Hierse	= =	2	4	—	2	—	—	1	26	—
Kartoffeln . . .	= =	—	20	—	—	17	6	—	15	—
Heu	der Zentner	1	—	—	—	27	6	—	25	—
Stroh	das Schock	4	—	—	3	22	6	3	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.